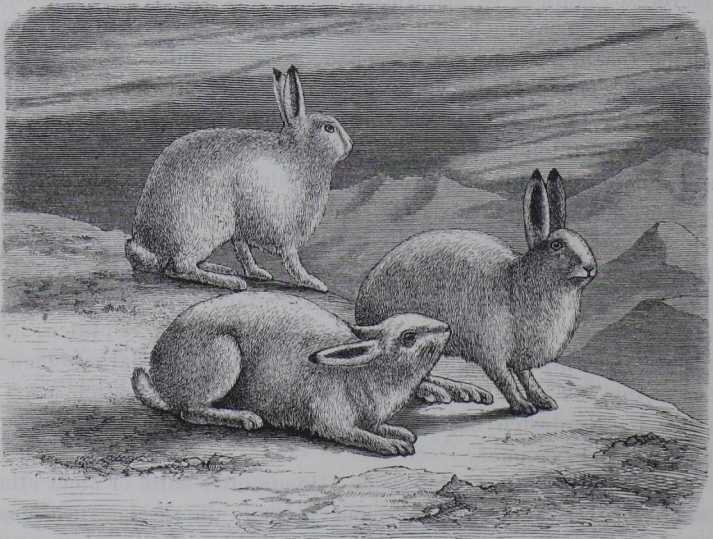


alsdann nicht mehr zu bestimmten Tageszeiten auf Aesung aus und wechseln nebenbei ihre Anlaufplätze mit einer rücksichtslosen Beharrlichkeit. Allein sie sind so überaus zierliche Geschöpfe, dass man über diese schlimme Gewohnheit leicht hinwegsehen kann.

Während eines kurzen Aufenthaltes im Foulke-Fjord hatte ich Gelegenheit, eine Gesellschaft von fünfzehn Köpfen fast einen Tag lang zu beobachten. Die alte Seitenmoräne eines Gletschers, spärlich mit Flechten und Moos bewachsen, bildete ihren Tummelplatz; unten wucherten Steinbrecharten und Polarweiden. Es war zur Zeit der Liebe und die



Polarhasen.

Thiere entwickelten eine grosse Unruhe. So oft ich mich umschaute, so oft konnte ich eines oder mehrere derselben unbeholfen den Hang hinablaufen und aesen sehen. Bald drückten sie sich, um einige Minuten zu schlafen, bald jagten sie einander nach.

Plötzlich vernahm ich das heisere Bellen eines Fuchses und bald darauf zeigte sich der Räuber inmitten der harmlosen Gesellschaft. Diese stob auseinander. Nur ein alter verliebter Hase, der durch tolle Kegel und Sprünge sich vor allen Uebrigen ausgezeichnet hatte, fand seinen Rückweg abgeschnitten und begann laut zu klagen. Ich griff zur Büchse, um den Störenfried niederzustrecken; allein ich that einen langen Schuss